31. Jahrgang. Freitag, 28. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17452. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Die Sprache unserer Gesetze.

Daß die Unkenntniß der Gesetze nicht vor Strafe schützt, ist ein unanfechtbarer Grundsatz. Ein schwerer Uebelstand ist es deshalb, wenn die Gesetze in einer Sprache abgefaßt werden, welche dem schlichten Mann aus dem Volk, auch wenn er sich Mühe giebt, schwer zugänglich ist. Eine der wichtigsten Aufgaben des Gesetzgebers ist die, daß die Bestimmungen, welche das Gesetz treffen soll, klar, möglichst kurz und leicht verständlich sind.

In früherer Zeit hat man in Deutschland auf diesen Punkt ein besonderes Augenmerk gerichtet, und die Ausarbeitung der Gesetze hat nicht bloß wegen der gründlichen und umfassenden Prüfung des materiellen Inhalts derselben, sondern auch wegen der sorgfältigen Feststellung ihrer Form in der Regel längere Zeit in Anspruch genommen. Je weitere Kreise in das öffentliche Leben hineingezogen werden, desto wichtiger wird es, daß die Sprache der Gesetze auch möglichst einfach und verständlich ist.

Gerade bei den für das ganze Volk so überaus wichtigen socialpolitischen Gesetzen ist in dieser Beziehung ein Mangel hervorgetreten, der eine besondere Aufmerksamkeit verdient. Dafür, daß es sich dabei nicht etwa um eine oppositionelle „Nörgelei“ handelt, dürfte der Name unseres Hauptgewährsmanns bürgen. Es war Herr v. Helldorf, einer der Führer der Hochconservativen, welcher bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung im Reichstage sagte:

„Ich bin überzeugt, es fehlt nicht an recht zahlreichen Mitgliedern des Hauses, denen es, auch selbst wenn sie das Gesetz gelesen haben, wenn sie nicht längeren Berathungen und Besprechungen beigewohnt haben innerhalb der Fractionen und einzelner Kreise, recht schwer geworden sein wird, über das Gesetz und seinen eigentlichen Inhalt einen Ueberblick zu gewinnen. Ich muß sagen, die Art und Weise, wie derartige Gesetze abgefaßt werden, scheint mir nicht ganz die richtige zu sein.“

Er wolle den Redacteuren desselben — so führte er aus — daraus keinen Vorwurf machen; es liege daran, daß wir uns gewöhnt hätten, nicht zwischen organisativen Gesetzen und Rechtsgesetzen zu unterscheiden. Aber es sei ein Bedürfniß, „daß derjenige, welcher ein solches Gesetz in die Hand nimmt, mit wenigem bald dahin kommt, den Gesammtinhalt des Gesetzes übersehen zu können“. Der conservative Wortführer hob mit Recht hervor:

„Den Gesammtinhalt dieses Gesetzes versteht man erst, wenn man es vom ersten bis zum letzten Paragraphen durchstudirt hat, und erst ein Paragraph, der über hundert hinaus steht, macht einen der ersten Paragraphen verständlich.... Man muß bedenken, daß unsere Gesetze über Kranken- und Unfallversicherung und dieses Gesetz draußen studirt werden müssen von den Leuten, die sie praktisch draußen handhaben sollen. Man übersieht die kolossale Schwierigkeit, diese Gesetze zu verstehen; denn es gehört jetzt ein umsichtiger, gebildeter Verwaltungsbeamter oder ein Mitglied des Reichstages, welches an die Mitarbeit bei der Gesetzgebung gewöhnt ist, dazu, um solche Gesetze zu verstehen.“

Darin hat der Abg. v. Helldorf unzweifelhaft recht: unsere neueste Gesetzgebung leidet so sehr an Unverständlichkeit, daß es nöthig ist, hier Wandel zu schaffen. Diese Frage ist wichtiger, als man auf den ersten Blick glauben sollte. Wenn der Staat seine Bürger nicht in der Gesetzeskunde unterrichten läßt, sollte er ihnen zum mindesten die Kenntniß der Gesetze nicht erschweren. Wenn Herr v. Helldorf, der Führer einer Regierungspartei, der fast immer die Vorlagen der Bundesregierungen vertheidigt, zu dem Ausspruche kommt, daß man ein umsichtiger, gebildeter Verwaltungsbeamter sein oder bei der Gesetzgebung selbst mitgewirkt haben müßte, um solche Gesetze zu verstehen, so muß er den Uebelstand schon recht lebhaft empfinden. Mag man nun auch immerhin annehmen, daß der Redner etwas zu weit gegangen ist — als übertrieben wird die Behauptung nicht gelten können, daß auf 50 000 Deutsche noch nicht ein Einziger kommt, der das Gesetz sich völlig klar gemacht hätte. Von den vielen Beispielen für die Schwierigkeit, das Gesetz zu verstehen, wollen wir nur eins hervorheben: Der freiconservative Abg. Lohren behandelte in seiner Kritik des Entwurfs eingehend die Stellung der Frauen in demselben. U. a. behauptete er, daß ein Dienstmädchen, welches seine Beiträge 2 Jahre lang nicht bezahlen könne, für 52jährige Beitragsleistung nicht 48 Mk., sondern nur 30,55 Mk. Rente in Ortsklasse I. jährlich erhalten würde, und fuhr fort:

„Es ist mir nun gesagt worden, daß diese Rechnung nicht stimme; der Bundesrath habe einen anderen Tarif für diese Rentenbezüge ins Auge gefaßt. Was hierfür der Bundesrath ins Auge gefaßt hat, kann ich nicht wissen. Ich kann nur wissen, was im Gesetz steht und was sich aus diesen Bestimmungen mit mathematischer Schärfe herausrechnen läßt.“

Danach sei, meinte Herr Lohren weiter, seine Angabe richtig. Er begreife nicht, wie man vom Reichstage die Beurtheilung „dieses ungeheuer schwierigen Gesetzes über die Rente“ verlange, ohne daß er den Rententarif kenne. Derselbe Redner sprach auch über die freiwilligen Beiträge. Er bezog sich auf den § 94, dessen ersten Theil wir hier anführen wollen, um eine Stilprobe des Gesetzes zu geben. Es heißt in diesem Paragraphen:

„Personen, welche aus einer die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung ausscheiden, oder welche in einzelnen Kalenderjahren nicht für volle 47 Beitragswochen entweder die Zahlung der Beiträge oder die im § 21 vorgesehene Befreiung von der Beitragspflicht nachweisen können, sind berechtigt, sich den Anspruch auf volle Rente dadurch zu erhalten, daß sie einen den ausfallenden vollen Beiträgen entsprechenden Betrag derjenigen Marken freiwillig beibringen, welche vor dem Ausfall zuletzt zu verwenden waren. Diese Beibringung hat jedoch die bezeichnete Wirkung nur dann, wenn gleichzeitig zur Deckung des auf die Zeit des Ausfalls entfallenden Beitrags des Reichs die erforderlichen Zusatzmarken (§ 95) beigebracht werden. Freiwillige Beiträge dürfen höchstens für einen Zeitraum von je 2 Kalenderjahren, einschließlich desjenigen Kalenderjahres, in welchem der Ausfall entstanden ist, beigebracht werden.“

(Aus § 95 erfährt man, daß „Zusatzmarken zum halben Werth der im § 84 bezeichneten Beitragssätze“ gemeint sind, und in dieser Weise muß man sich die Bedeutung der meisten Bestimmungen erst mühsam an vielen Stellen zusammensuchen. — Nebenbei sei bemerkt, daß in den Debatten immer von einer 2jährigen Frist die Rede war. Um wie viel leichter wird bei einfachen Arbeitern der Glaube erweckt werden können, daß es sich um 2 volle Jahre handelt, während doch die obigen „2 Kalenderjahre“ event. nur 366 Tage zu haben brauchen, und ebenso den Arbeitern die Anwartschaft auf die Rente (§ 6) nicht volle 5 Jahre, sondern nur 4 Jahre und den betr. Bruchtheil bleibt.) In Bezug auf § 94 hob Lohren nun hervor, die freiwilligen Beiträge sollen nur 2 Jahre gestattet sein, und sagte dann wörtlich:

„Nach diesen 2 Jahren heißt es: entweder zurück in die versicherungspflichtige Arbeit oder Verlust aller Rentenansprüche.“

Wir müssen annehmen, sogar der Reichstagsabgeordnete Herr Lohren habe sich in diesem Falle geirrt. Nach unserer Meinung handelt es sich nur darum, daß die Beiträge pünktlich bis zum Ablauf des „2. Kalenderjahres“ gezahlt werden. Ist das versäumt, so hilft auch das Wiedereintreten in die Arbeit nicht; nachträglich werden diese Beiträge nicht mehr angenommen. Vielleicht hat aber Herr Lohren doch recht, und wir haben einer andere Bestimmung außer Acht gelassen. Jedenfalls ist die Sache nicht klar.

Diese Probe möge genügen. Jeder, der das Gesetz selbst studirt hat, wird übrigens bestätigen müssen, daß man häufig erst aus den Motiven den Sinn desselben sich klar machen muß. Die Arbeiter, welche das Gesetz besonders angeht, würden, wenn sie nicht durch Auszüge in Zeitungen die Hauptbestimmungen des Gesetzes kennen gelernt hätten und auf den Text des Gesetzentwurfs angewiesen wären, damit eine sehr schwere Arbeit haben.

Auf eine andere von dem Abg. v. Helldorf nicht berührte, aber nicht minder wichtige Seite der Frage ging der Abg. Rickert ein. Derselbe hob hervor, daß gerade bei einem Gesetz von so großer Tragweite die Vorprüfung des Entwurfes durch die Betheiligten unentbehrlich sei. Die Bedenken gegen die einzelnen Bestimmungen könnten erst dann geltend gemacht werden, wenn man den Entwurf ordentlich gelesen habe. Die Sprache, in welcher derselbe geschrieben, hindere aber die Lectüre in weiteren und namentlich in den landwirthschaftlichen Kreisen. Ohnehin sickern dorthin solche Dinge erst langsam durch.

Daß ein gutes Gesetz nur dann geschaffen werden kann, wenn die betheiligten Kreise dasselbe auf seine Tragweite hin prüfen können, liegt auf der Hand. Diese Prüfung ist bei diesem Gesetz sehr erschwert. Es wäre eine verdienstliche Aufgabe, wenn man in den weiteren Stadien der Berathung daran denken möchte, dem Gesetze eine einfachere, verständlichere Fassung zu geben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. Dezbr. Der **Bundesrath** hat bezüglich des festgestellten **Branntweincontingents** von einem Betriebsjahr auf das nächstfolgende folgende Bestimmungen zu treffen beschlossen:

Den Brennereibesitzern wird gestattet, dasjenige Branntweinquantum, mit welchem die ihnen für das Betriebsjahr 1887/88 provisorisch überwiesene zum niedrigeren Satze der Verbrauchsabgabe herstellbare Branntweinmenge gegen die endgiltig festgesetzte zurückgeblieben ist, noch nachträglich im Betriebsjahre 1888/89 über ihr Jahrescontingent hinaus abzubrennen. — Ist in einer Brennerei im Betriebsjahre 1887/88 nicht die volle Jahresmenge an Branntwein, welche der Brennereibesitzer nach der endgiltigen Feststellung zum niedrigeren Verbrauchsabgabesatze herstellen darf, zur Anschreibung auf das Contingent gelangt, in derselben Brennerei erzeugter Branntwein aber, ohne Anschreibung auf obige Jahresmenge, zum höheren Abgabesatze abgefertigt worden, so kann die zuständige Directivbehörde auf den vom Brennereibesitzer bis spätestens zum 1. März 1889 zu stellenden Antrag gestatten, daß auf letztere Abfertigungen dasjenige Branntweinquantum, mit welchem die für das erste Betriebsjahr provisorisch überwiesene zum niedrigeren Satze der Verbrauchsabgabe herstellbare Branntweinmenge gegen die endgiltig festgesetzte zurückgeblieben ist, statt auf das Jahres-Contingent des laufenden Betriebsjahres übertragen zu werden, nachträglich in Anschreibung gebracht wird, und dem Brennereibesitzer über diese Anschreibung Berechtigungsscheine nach Maßgabe des Beschlusses vom 12. Juli 1888 ertheilen. In solchem Fall kommen die folgenden weiteren Vorschriften in Anwendung:

1) In beiden Exemplaren des Brennerei-Contobuchs für das 2. Quartal des Etatsjahres 1888/89 ist hinter dem Abschluß in Spalte 7 der bezügliche Antrag des Brennereibesitzers unter Bezugnahme auf die laufenden Nummern derjenigen Contobücher, welche die betreffenden Abfertigungen nachweisen, zu vermerken und demnächst die Anschreibung der zum höheren Satze abgefertigten Branntweinmengen auf den verbliebenen Rest der dem Brennereibesitzer zum niedrigeren Satze bewilligten Jahresmenge zu bewirken. Daneben wird die nachträglich zur Anschreibung gelangende Branntweinmenge in Spalte 16 ausgeworfen und demnächst in Spalte 19 der Betrag der auszufertigenden Berechtigungsscheine berechnet. Bei den ursprünglichen Abfertigungen der Branntweinmengen ist in den Contobüchern auf diese zusätzliche Buchung zu verweisen. — Sämmtliche vorgedachte Eintragungen sind in den Contobüchern mit rother Schrift zu bewirken.

2) Die nachträgliche Abfertigung der Berechtigungsscheine erfolgt auf Grund besonderer, im übrigen vorschriftsmäßig aufzustellender Nachweisungen, welchen die Duplikate der bezüglichen Abfertigungspapiere beizufügen sind. Sind letztere und auch die Contobücher bereits zur Register-Revision eingereicht, so sind dieselben den Steuerstellen vorübergehend wieder auszuhändigen.

3) Bei der Ausfertigung der Berechtigungsscheine seitens der Directivbehörde ist in dem ersten Absatz des Vordrucks der Scheine das Wort „gleichzeitig“ in „nachträglich“ abzuändern.

J. **Berlin**, 26. Dez. Aus **Prag** wird gemeldet, daß den „**Dresdener Nachrichten**“ in Oesterreich das **Postdebit** entzogen sei. Das ist kein geringer Schlag für dieses Blatt; denn dasselbe ist in dem deutschen Theile Nordböhmens, welcher zwischen dem Erzgebirge, dem Elbsandstein- und dem Isergebirge, also zwischen dem Königreich Sachsen einer- und dem die Mitte Böhmens ausfüllenden czechischen Sprachgebiet andererseits liegt, das bei weitem verbreitetste von den im deutschen Reich erscheinenden Blättern. Das sieht man schon in **Karlsbad**. Freilich, im Sommer halten die größeren, von den Fremden stark frequentirten Lokale nicht nur die großen Berliner, sondern auch die größeren norddeutschen Provinzialblätter um der zahlreichen norddeutschen Kurgästen willen. Mit dem 1. Oktober hört das auf. Die wenigen Kurgäste aus Norddeutschland drängen sich dann im „Café Hamburg“ und im „Café Zum Elephanten“ zusammen, weil es in diesen beiden Lokalen dann doch noch einzelne norddeutsche Blätter giebt. In allen übrigen Lokalen giebt es dann, wo es überhaupt nichtösterreichische Blätter giebt, nur die „Dresdener Nachrichten“; einmal sind diese ein altes und schon seit Jahrzehnten in Böhmen eingeführtes Organ, und dann können sie den Berliner und den anderen norddeutschen Blättern Concurrenz bieten durch ihren täglichen Berliner telegraphischen Specialberichte. Durch diese sind sie, was die wichtigen kurzen Nachrichten betrifft, in Nordböhmens allen Berliner und norddeutschen Blättern um einen halben Tag voraus. Für mehr norddeutsche Nachrichten, als in diesem telegraphischen Specialbericht stehen, interessiren sich die österreichischen Deutschen überhaupt für gewöhnlich nicht; nur in sensationellen Fällen wünschen sie mehr Details, und da kommen ihnen die allen sensationellen Sport pflegenden „Nachrichten“ weit entgegen. Leider gewannen die Deutschböhmen kein richtiges Bild von unseren Verhältnissen aus der Lectüre des conservativ-particularistischen Dresdener Blattes; ihnen starrte aus demselben vielmehr ein Zerrbild entgegen. Wahrscheinlich ist die Maßregelung der „Nachrichten“ in Folge von von ihnen abgedruckten Zusendungen aus Oesterreich erfolgt, welche ihnen aus der ihnen geistesverwandten antisemitischen „Gruppe Schönerer“ zugegangen. Diese fand früher in den k. k. Bureauzimmern Prags und Wiens ihre zahlreichen stillen Verehrer, weil sie den größten Ingrimm ihres Hasses gegen den deutschen Liberalismus kehrte. Seit die Schönerianer sich aber offenkundig auch gegen die habsburgische Dynastie wenden, haben sie doch bei allen ernstzunehmenden Politikern den Boden verloren. Leider giebt es

---

Nachdruck verboten.

Die Geschichte eines Kindes.

3) Novelle von Rudolf Immann.

(Fortsetzung.)

Nachdem dies abgemacht war, begab sich Herr v. Busse und ging zu seinem Nachbar, dem Regimentsadjutanten. Herr v. Rohr, der diese Stelle bekleidete, war verheirathet und hatte zwei Kinder. Busse wurde hier auf das freundlichste aufgenommen.

„Wir haben schon so etwas gehört, lieber Busse, daß Ihnen über Nacht ein Kind beschert worden ist. Wollen wir nicht einmal herumgehen und eine Personalinspection der neuen „Tochter des Regiments“ vornehmen? Meine Frau brennt darauf.“

„Pfui, Philipp!“ sagte die Gnädige, „drücke dich doch nicht so impertinent aus! Natürlich möchte ich den Findling sehen.“

„Und wenn die gnädige Frau Ihrer Güte die Krone aufsetzen wollen, so bitte ich Sie, von Zeit zu Zeit ein Auge auf das Kind zu richten. Die Schmidt — na, sie ist eine ganz respectable Person, aber ich möchte das kleine Ding auch nicht malträtirt sehen, so lange sie unter meinem Schutze steht. Schlimm genug scheint es dem Wurm so wie so gegangen zu sein; kaum ein Jahr alt und keinen Vater und keine Mutter zu haben, ist doch ein hartes Schicksal.“

„Sagen Sie mal, lieber Herr Kamerad“, fiel jetzt der Adjutant ein, „Sie wollen wohl das Kind sofort adoptiren? Ich will mich mit unnöthigem Rath nicht aufdrängen, aber es hat doch sein Mißliches, Sie haben dann eine Last übernommen, die Sie eines Tages drücken dürfte. Nehmen Sie an, Sie wollen sich einmal verheirathen.“

„Das schwöre ich noch nicht ab.“

„Nun gut, und Ihre Auserwählte hört, daß der Herr v. Busse schon ein Kind hat, ein unter ganz verdächtigen Umständen adoptirtes Kind. — Daß der sonderbarste Zufall von der Welt es Ihnen in's Haus gebracht, wird nicht jeder glauben, und vor allem nicht jede. Frauen sind darin argwöhnisch.“

„Das glaube ich nicht, Herr v. Rohr. Wenn ich einmal eine Dame so recht von Herzen liebte, so bin ich gewiß, falls die Neigung eine Erwiderung fände, sie würde meinem Worte glauben. Thäte sie es nicht, so würde sie auch wohl nicht Frau v. Busse werden.“

„Aber ich bin Ihnen ja noch die Antwort schuldig, Herr Nachbar“, sagte die zierliche junge Frau Adjutant, „gewiß werde ich mich nach der Kleinen umsehen, so lange Sie es wünschen. Es macht mir Vergnügen — und jedenfalls kann ich Ihnen ja Wäsche und was sonst nöthig ist, besorgen. Doch kommen Sie, jetzt brenne ich wirklich darauf, mit Ihrem Schützling bekannt zu werden.“

Sie schlug ein Tuch um und ging mit ihrem Gemahl und Herrn v. Busse in die Wohnung des letzteren.

Der Premierlieutenant klingelte, als sie oben angelangt waren. „Krüger“, sagte er, „holen Sie mal die Kleine herauf; auch die Frau Schmidt kann kommen.“

Es dauerte eine Weile, bis dies geschah. Krüger trug das Kind so vorsichtig, als ob er eine große Wasserflasche auf dem Arm habe, und die Frau Schmidt folgte mit einer Sonntagshaube, die noch gewaltiger als ihre gestrige war, und unter vielen Knixen.

Jetzt, im hellen Sonnenschein, der in das Zimmer fiel, sah man erst, ein wie reizendes Persönchen das ausgesetzte Kind sei. Die strahlenden blauen Augen, die Grübchen am Kinn und auf der Wange, das lockige, blonde Haar, die gesunde Gesichtsfarbe, der dralle kleine Körper, das alles bildete ein Ganzes, das manche Mutter hätte beneiden können. Sie schien sich unter den fremden Menschen völlig wohl zu befinden, nickte und lachte jedermann an, der sich mit ihr abgab, und machte wie gestern allerhand drollige Sprechversuche. Besonders oft machte sie: „Bu! bu!“ und streckte das Aermchen nach dem Premierlieutenant aus, der sie endlich unter allgemeiner Heiterkeit auf den Schoß nahm.

„Sehen Sie, Busse! Das ist der Anfang; heute sagt sie schon: „Bu! Bu!“ Nach ein paar Wochen wird sie „Busse!“ rufen“, meinte der Adjutant. „Sie ist nun einmal für Sie bestimmt.“

„Ein außergewöhnlich reizendes kleines Mädchen!“ sagte Frau v. Rohr. „Hat sie die Nacht ruhig geschlafen, Frau Schmidt?“

„Ganz fest und schön, gnädige Frau!“ antwortete die Haubenbesitzerin.

„Wäre es nicht eine Sünde, dies kleine Wesen ins Waisenhaus zu schicken?“ sagte der Premierlieutenant zu der Frau des Adjutanten.

„Freilich, es wäre hart für ein so süßes kleines Liebchen“, erwiederte diese. „Ich glaube übrigens gar nicht, daß Sie lange nöthig haben werden, den Vater oder den Vormund für sie zu spielen; es wird, es muß sich aufklären. Welche Mutter könnte es über das Herz bringen, einen solchen kleinen Liebling der Gnade fremder Menschen anzuvertrauen? Und welcher Vater könnte hartherzig genug sein, für sie nicht sorgen zu wollen? Dabei fällt mir ein, mein früheres Kindermädchen ist ohne Stelle, sie war gestern bei mir. Die könnten Sie vorläufig für die Kleine engagiren, sie ist zuverlässig. Wie steht es mit der Wohnung, Frau Schmidt?“

„Das Zimmer hinten mit der Kammer ist frei“, sagte Frau Schmidt, „es ist warm und hell, wenn der Herr Premierlieutenant das nehmen wollten für die Kleine?“

„Gut“, sagte Herr v. Busse, „das trifft sich ja passend. Sie können das Zimmer in Stand setzen, Frau Schmidt, und die gnädige Frau von nebenan wird das Kindermädchen herschicken und alles besorgen, was an Wäsche und Anzügen nöthig ist.“

„Wie heißt sie denn?“

„In dem Briefe, von dem ich Ihnen erzählte, steht der Name „Marie“ angegeben; aber das will mir nicht recht behagen, es erinnert so an die „Tochter des Regiments“. Ich will ihr einen anderen Rufnamen geben — warten Sie mal — Ursula. Das paßt.“

„Aber v. Busse!“ sagte die lebhafte kleine Frau v. Rohr, „das klingt ja so altfränkisch!“

„Verzeihen Sie, meine Gnädige, stilvoll! Ich werde ihr Butzenscheiben einsetzen lassen in ihrer Kemenate, das ist modern, und eine Truhe für ihre Wäsche besorgen. Doch Scherz bei Seite; der Name heimelt mich so an, es ist eine Erinnerung aus meinen Kindertagen.“

„So erzählen Sie!“

„Ja, ich hatte eine Tante dieses Namens, ein Pastellbild von ihr hing in meinem elterlichen Hause. Und mein Vater war sonst nicht gerade sehr poetisch veranlagt, aber wenn er von der Tante Ursula zu erzählen begann, dann wurde er fast gerührt und ganz weich gestimmt. Ich habe sie nie gekannt, aber das Bild steht mir noch vor Augen, sie sah so schelmisch und glücklich aus, recht wie die kleine Findlingsprinzessin. Und es ist ja nur provisorisch, nennen wir sie also Ursula.“

In diesem Augenblick trat der Lieutenant von Reden ein.

„Wissen Sie, Herr Kamerad“, sagte er zu Busse, nachdem er die Anwesenden begrüßt, „daß ich fast neidisch auf ihr — eh, auf ihr pyramidales Glück bin? Wahrhaftig! Das wäre gerade das richtige Verhältniß für mich, ich habe niedliche, kleine Kinder furchtbar gern, und die kleine — Ursula — nun ja, die ist mit einem Worte — pyramidal! Seit meiner letzten Liebe —“

„Um Gott, Herr v. Reden!“ fiel Frau v. Rohr ein, „ich wußte gar nicht, daß Sie ein solcher Don Juan sind? Sie tanzen ja nie — und daß Sie die Cour schneiden, habe ich auch noch nicht bemerkt!“

„Gnädige Frau!“ lispelte der Lieutenant freundlich, „die Kameraden kennen die Geschichte meines gebrochenen Herzens schon“ — dabei

im Königreich Sachsen überhaupt kein Blatt, welches den Nordböhmen eine ausreichende, bessere Nahrung zu bieten im Stande wäre.

* [**Wißmann.**] Nach einer Meldung des „Standard" aus Berlin wird nun Wißmann nach der Küste von Zanzibar abgesandt, um den Aufstand zu unterdrücken und Militärposten zu errichten.

* [**Antisklavereicongreß.**] Nach einer Meldung der „N. Z." aus Rom hat der Papst den Plan einer Einberufung eines internationalen Antisklaverei-Congresses aufgegeben.

* [**Der Reichskanzler**] trifft noch vor Mitte Januar behufs Theilnahme an den Reichstagsverhandlungen hier ein.

* [**Aufgaben des Landtags.**] Dem halbofficiösen „Hamb. Corr." wird scheinbar aus Berlin geschrieben: Wenn eine Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer nicht füglich vor der Reform der Landgemeindeordnung in den östlichen Provinzen erfolgen kann, die **Inangriffnahme der letzteren** aber **für die nächste Session** des Landtags noch **nicht in Aussicht steht**, so darf erwartet werden, daß auch dieser Abschnitt der Steuerreform einer weiteren Session vorbehalten bleibt. Dies ist um so wahrscheinlicher, als vor Durchführung einer besseren Einschätzungsmethode auch nicht annähernd sicher zu übersehen ist, in welchem Umfange eine solche Ueberweisung finanziell zulässig ist. Dasselbe gilt aber auch von den Schritten, welche auf dem Gebiete der Gewerbesteuer und der Besteuerung des Zinseinkommens zu thun sind. Es ist daher möglich, daß auf dem Gebiete der directen Staatssteuern zunächst die Reform der Einkommensteuer und außerdem eine weitere Uebernahme von Schullasten in Aussicht genommen wird. Das wäre auch als Arbeitspensum für die erste Session völlig ausreichend, insbesondere wenn für die alsdann folgende der Abschluß der Steuerreform auf das Programm gesetzt wird. Alsdann würden zunächst wenigstens wesentliche Erleichterungen der Klassen- und Einkommensteuer, sowie der empfindlichsten Communallasten herbeigeführt und weitere sehr wesentliche Erleichterungen vorbereitet werden. Ohne Zweifel dürfte die Einführung einer besseren Veranlagung, welche sich füglich nicht anders als durch **Einführung der Declarationspflicht** erreichen läßt, in dem Abgeordnetenhause, das aus der Dreiklassenwahl hervorgegangen ist, auf Widerstand, namentlich auf geheimen Widerstand stoßen. Allein dieser Widerstand wird vor der Ueberzeugung weichen müssen, daß es nicht nur gerecht, sondern auch zur Erhaltung des politischen Einflusses unerläßlich ist, die reichere Minderheit im vollen Umfange ihrer Leistungsfähigkeit zu den öffentlichen Lasten heranzuziehen."

* [**Ein interessantes Schiedsgericht**] zwischen Frankreich und Holland wird demnächst zusammentreten, da erfreulicherweise die holländische Kammer mit 67 gegen 3 Stimmen die Uebereinkunft mit Frankreich, die Streitigkeiten wegen Gebiets-Regelungen zwischen den Colonien Cayenne und Surinam einem Schiedsspruche zu unterbreiten, angenommen hat. Es handelt sich dabei um Gebietsstrecken, die wegen ihrer Goldlager einen hohen Werth besitzen, als Siedelungsgebiete für Europäer aber nicht in Betracht kommen können. Immerhin wird diese Uebereinkunft dazu beitragen, dem Gedanken der internationalen Schiedsgerichte neue Verbreitung zu verschaffen.

* [**Socialistische Congresse.**] Aus Zürich, 23. Dezbr., wird der „N. A. Ztg." geschrieben: Noch vor Jahresschluß finden zwei größere socialistische Congresse statt. In Troyes (Departement de l'Aube) begann heute der allgemeine französische socialistische Arbeiter-Congreß, welcher bis 30. Dezember dauern wird. Es sollen Fragen der praktischen Arbeiterpolitik und der socialistischen Theorie besprochen werden. Im weiteren ist die Organisation einer großen nationalen Föderation auf die Tagesordnung gestellt, sowie die Gründung eines allgemeinen Organs. Der deutsche „Socialdemokrat" betrachtet diesen Congreß als „eine Etape zur Vereinigung der französischen Socialisten in eine starke und unabhängige Partei". — Vom 30. Dezember bis 1. Januar wird in Hainfeld bei St. Pölten in Niederösterreich der österreichische socialistische Congreß stattfinden. Außer der Berathung eines Parteiprogramms sollen folgende Gegenstände zur Behandlung kommen: die politischen Rechte, Arbeiterschutz und Socialreform, Presse, Unterstützungswesen, gewerkschaftliche Organisation, Arbeiterkammern, die Schule.

* [**Subventionirte Dampferlinien.**] Kürzlich wurde die Nachricht verbreitet, daß von der Regierung eine Vorlage ausgearbeitet werde, welche die Errichtung zweier überseeischer Zweiglinien, von Aden nach Zanzibar und von der australischen Linie nach Neu-Guinea, mit Reichsunterstützung bezwecke. Wie nun nach der „Schles. Z." verlautet, ist in Regierungskreisen nichts davon bekannt; die Nachricht ist jedenfalls sehr verfrüht. Was zur Begründung einer aus Reichsmitteln unterstützten Linie nach Zanzibar angeführt wurde, waren die bekannten Wünsche ostafrikanischer Interessenten, welche auch in einer Eingabe der deutschen Colonialgesellschaft an den Bundesrath zum Ausdruck gekommen waren. Es wird aber zunächst abzuwarten sein, welche Politik zur Befestigung des deutschen Einflusses in Ostafrika gegenüber der aufständischen Bewegung eingeschlagen werden soll, und wie sich die Verkehrsbedürfnisse unter den Erfolgen dieser Politik gestalten werden.

Neisse, 25. Dez. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat den Antrag des Magistrats auf Einführung einer **Biersteuer abgelehnt.** Von 35 Stadtverordneten stimmten nur 10 dafür. Der voraussichtliche Ertrag von 8- bis 10 000 Mark fiel der Mehrzahl nicht schwer genug ins Gewicht.

Frankreich.

* [**Challemel-Lacour.**] Plötzlich — sozusagen über Nacht — ist der Name des Herrn Challemel-Lacour wieder vor die große Oeffentlichkeit getreten, nachdem sein Träger ziemlich lange in einer Art von Verborgenheit gelebt hat. Herr Challemel-Lacour, ein Freund Gambettas und der beste Kopf und gebildetste Mann in dem Kreise, der den einstigen Dictator umgab, hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Unter dem Kaiserreich schon war er als Schriftsteller bekannt — er liest und spricht deutsch und hat einige verzweifelte Versuche gemacht, Hegel und Schopenhauer mißzuverstehen. Der letztere hat ihn, was Herr Challemel-Lacour mit großer Naivetät selbst erzählt, launenhaft prächtig verspottet, als er ihm mit seinen Weltverbesserungsplänen kam. Gambetta machte seinen Freund zum Präfecten des Rhône-Depatements (Lyon), um dort den Widerstand zu organisiren. Als solcher empfing er demonstrativ Garibaldi. Aus dieser Zeit rührt auch seine berühmte telegraphische Ordre in Bezug auf gewisse Royalisten her, das bekannte „Fusillez-moi ces gens là", das indessen nicht befolgt wurde. Weniger bekannt ist, daß Herr Challemel nach Beendigung des Krieges wegen gewaltsamen Eindringens in ein Nonnenkloster und wegen des dort angerichteten Schadens zu 100 000 Francs Schadenersatz verurtheilt wurde. Ob er sie schließlich zahlen mußte, ist nicht bekannt. Als Botschafter in London, wohin man ihn später schickte, konnte er sich nicht behaupten, die Gesellschaft boycottirte ihn förmlich, und noch viel ärger, als dies seiner Zeit Herrn Tisserenc de Bort in Wien geschehen war. Es ereignete sich der unerhörte Fall, daß Besuche, die der Botschafter bei hochgestellten Persönlichkeiten machte, unerwiedert blieben. Hieran war ihm vielleicht nicht allein die revolutionäre Vergangenheit des Botschafters Schuld; gerade in dem Punkte denkt man in seiner Hauptstadt liberaler als in London. Aber Herr Challemel-Lacour soll eine Dame nach London mitgebracht haben, die bei ihm im Botschafts-Hotel in Albert-Gate bewohnte, und diese Dame hieß — nicht Madame Challemel.

Serbien.

In Altserbien ereignete sich ein überaus peinlicher Zwischenfall. Vor einiger Zeit wurden die türkischen Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß sich ein montenegrinisches Revolutions-Comité mit dem Gedanken trage, in Altserbien einen Aufstand zu erregen. Da die betreffende Anzeige ziemlich unglaubwürdig motivirt war, schenkten ihr die türkischen Behörden anfangs kein Gehör. Als jedoch die Anzeige nach einiger Zeit mit dem Bemerken wiederholt wurde, daß im Kloster Decana eine große Anzahl von Waffen und anderweitigem Kriegsgeräthe verborgen liege, erhielt der Commandant der im westlichen Theile der Türkei garnisonirenden Truppen, Redjeb Pascha, den Befehl, mit einer Abtheilung Soldaten das berühmte Kloster Decana zu überrumpeln, dasselbe zu umzingeln und sich von dem Vorhandensein der bedeutenden Waffenmenge zu überzeugen. Dieser Auftrag wurde, wie man der „Pol. Corr." schreibt, auf eine höchst barbarische Weise vollzogen. Wie bekannt, befinden sich im Kloster Decana auch das Grab des einstigen Serbenkönigs Stefan Decansky, sowie auch die Gräber mehrerer anderen geschichtlichen Persönlichkeiten, welche von der serbischen Bevölkerung als eben so viele theure Reliquien geehrt werden. Bei der Durchsuchung überfielen nun die türkischen Soldaten auch diese Gräber, öffneten den Sarg des Königs Decansky — was bisher noch nie geschah — und nahmen einen Theil der darin befindlichen Reliquien mit sich.

Dieses brutale Verfahren hat in den politischen Kreisen Belgrads geradezu Entrüstung wachgerufen und man ist allseitig der Ansicht, daß derartige Ausschreitungen, welche das Pietätsgefühl eines jeden Serben arg zu verletzen vermögen, wahrhaftig nicht im Stande sind, das gute Einvernehmen zu fördern, welches die serbischen Staatsmänner mit dem benachbarten ottomanischen Reiche seit jeher zu erhalten bestrebt waren.

Sicherem Vernehmen zufolge hat die Untersuchung übrigens die völlige Unwahrheit der in der betreffenden Anzeige gekennzeichneten Verdachts-Momente ergeben.

Rußland.

□ **Aus Batum** wird berichtet: Die Pariser Bankfirma **Rothschild** war beim hiesigen Stadtrath mit der Bitte um die Erlaubniß eingekommen, zwei **Petroleumleitungen** von den großen Bassins nach den Landungsstellen der Schiffe legen zu dürfen, wie solche bereits von den Firmen Nobel, Szabajew und anderen eingerichtet sind. Der Stadtrath hat dieses Gesuch mit der Begründung abschlägig beschieden, daß dadurch den kleineren Unternehmern am Platze eine zu große Concurrenz bereitet würde. Außerdem hat das Syndicat der kleineren Unternehmer beim Stadtrath beantragt, derartige Leitungen entweder ganz zu verbieten, oder das durch dieselben geführte Petroleum mit einer entsprechenden Steuer zu belegen.

Afrika.

Zanzibar, 23. Dezbr. Wie man jetzt weiß, hat der Sultan auf die dringenden Vorstellungen des britischen Generalconsuls hin den kürzlich ertheilten **Befehl zur Vornahme von Massenhinrichtungen** zurückgenommen. Eine ungeheure Menschenmenge umgab am Sonnabend Morgen den Palast des Sultans, da man wußte, daß Oberst Euan Smith seit 8 Uhr bei ihm war. Um 10 Uhr sollten 3 Männer und 2 Frauen hingerichtet werden. Als der Gegenbefehl plötzlich um 8½ Uhr bekannt gemacht wurde, war die Befriedigung groß und allgemein. Der Sultan hat ferner bestimmt, daß das Verfahren bei Hinrichtungen, falls solche in Zukunft in Zanzibar nöthig sein sollten, ein verändertes und dem öffentlichen Anstandsgefühl entsprechendes sein soll. Von den 29 kürzlich zum Tode verurtheilten Gefangenen, von denen 21 jetzt das Leben geschenkt bekommen haben, haben die meisten über 10 Jahre im Gefängniß geschmachtet, einer 14 und einer sogar 17 Jahre.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Dezember. Der Staatsminister **v. Bötticher** begab sich gestern zum **Reichskanzler** nach Friedrichsruh und wurde heute zurückerwartet.

— Der Chef der Reichskanzlei Dr. **v. Rottenburg** ist zur Weihnachtsfeier am 24. Dezember hier eingetroffen und kehrt nach dem Neujahrsfeste nach Friedrichsruh zurück.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt gegenüber der „Neuen Freien Presse", welche behauptet hatte, daß die Verhandlungen **zwischen Rußland und dem Vatican** erst seit dem Besuche des deutschen Kaisers in Rom ein rascheres Tempo angenommen haben: „Das mag richtig sein, aber die Deutung dieser Thatsache ist irrthümlich. Für die deutsche Politik ist eine Verständigung des Papstes mit Rußland nichts unerwünschtes, da eine solche das Schicksal der russischen Polen betrifft. Das Interesse, welches die preußische Politik an den russisch-vaticanischen Verhandlungen nimmt, liegt rücksichtlich der Haltung der Polen im Parlament und in ihrer Unterstützung seitens deutscher Reichsfeinde mehr in der Richtung des Gelingens der Verständigung zwischen dem Papst und dem russischen Kaiser, als in der des Scheiterns. Deshalb kann wohl richtig sein, daß der Beginn des günstigen Fortganges dieser Verhandlungen mit der Anwesenheit des Kaisers in Rom zusammenhängt. Wer in Deutschland ein richtiges Verständniß für die politische Situation hat, kann nur wünschen, daß die Curie mit Rußland sich über die zwischen beiden Mächten streitigen polnischen Gebiete dauernd verständige."

Berlin, 27. Dez. Die „Köln. Z." bringt einen längeren **officiösen Artikel**, welcher die **Vermehrung der subventionirten Dampferlinien** behufs der Verbindung der deutschen Colonialgebiete mit dem Mutterlande verlangt. Es heißt darin: „Es werden unmittelbare Dampfschiffslinien von Hamburg sowohl nach der deutschen Küste von Ostafrika, wie nach Holländisch-Indien und dem deutschen Schutzgebiete in der Südsee geplant. Die Ausführung der ersteren würde allerdings vertagt werden, bis der Aufstand, welcher die Thätigkeit der ostafrikanischen Gesellschaft unterbrochen hat, überwunden sein wird, die Verwirklichung der anderen Linie hängt nur davon ab, daß die nöthigen Mittel für die Ausführung aufgebracht werden. Für die Mithilfe des Reichs sprechen nicht minder gewichtige Gründe, als die, welche seinerzeit zur Bewilligung von Unterstützungen für die ostasiatische und australische Linie des Norddeutschen Lloyd bewogen haben. Auch der Mehraufwand, welcher durch die Einbeziehung des deutschen Schutzgebietes in Neu-Guinea entsteht, für welches die Herstellung einer unmittelbaren Verbindung eine Lebensfrage bildet, wird mit der dadurch bedingten culturellen Entwickelung desselben in verhältnißmäßig kurzer Zeit Deckung finden, es handelt sich nur um das schöpferische Wort, das „Werde"; das Geschaffene wird sich auch erhalten."

— Die „Post" bringt einen Artikel über die **bevorstehende Landtagssession**, worin es heißt: „Vom **Arbeitsminister** steht neben der **Secundärbahn-Vorlage** die bereits in der Presse angekündigte größere **Creditvorlage** zwecks **Vermehrung des Eisenbahnbetriebsmaterials** in Aussicht. Dagegen ist die gleichfalls in der Presse verbreitete Ansicht, daß weitere **Canalvorlagen** zu gewärtigen seien, ohne Zweifel **unbegründet.** Die größten der in den letzten Jahren genehmigten Unternehmungen auf diesem Gebiete, der Rhein-Ems-Canal, die Canalisirung der oberen Oder und die Regulirung der Weichselmündungen haben noch nicht in Angriff genommen werden können, weil die Interessentenbeiträge noch nicht gesichert sind. Wenn auch die baldige Beseitigung des Hindernisses zu erhoffen ist, so ist doch mit der Durchführung dieser Unternehmungen, welche mehr als 100 Millionen kosten sollen, der Staatsbauverwaltung vorerst ein ausreichendes Feld der Thätigkeit eröffnet.

Daß diejenigen **Maßnahmen zur Verhütung und wirksamen Bekämpfung der Hochwassergefahren**, welche im Verwaltungswege getroffen werden können, eingeleitet sind und die erforderlichen Geldmittel durch den nächstjährigen Etat flüssig gemacht werden sollen, ist bereits bekannt; ob darüber hinaus gesetzgeberische Maßnahmen zur Sicherung ausreichender Hochwasserprofile der Ströme und Flüsse, sowie der Umgebung der Privatflüsse auf genossenschaftlichem Wege seitens

---

nahm er eine heldenhafte Stellung ein und declamirte pathetisch im Säuselton:

„Du hast zerstückt mit Unbedacht
Den Spiegel Dir, o Thor!
Nun blickt der Schmerz verhundertfacht,
Vertausendfacht hervor!"

„Jetzt bitte ich dringend, daß Sie meiner Frau auch die Geschichte von Ihrer Hildegard erzählen", sagte der Adjutant.

„Ja, ich bitte sehr, Herr v. Reden", sagte die junge Frau; „mein Gott, was die Ursula alles aus den Männern hervorlockt!"

„So hören und schaudern Sie, Gnädigste", begann Herr v. Reden. „Ich war Cadett und kam öfter durch Berlin, da lernte ich eine Hildegard kennen, die mir süßer als der schönste Windbeutel mit Schlagsahne vorkam, den wir bei Telschow nahe am Potsdamer Bahnhof zu schlemmen pflegten. Sie wurde mir ungetreu und heirathete einen Landpastor. Und denken Sie, wie viele Kinder sie jetzt hat?"

„Nun?"

„Elf liebe Kinder. Und mit jedem Jahre steigt meine Angst."

„Aber warum denn?"

„Denken Sie nur: ich nehme an, ihr Mann stirbt — das kann doch vorkommen — und sie kommt dann eines Tages zu mir und sagt: Botho v. Reden, ich weiß, du hast mich einst geliebt, du hast es mir sogar schriftlich gegeben — hier bin — jetzt hast du mich — und sinkt mir mit ihren elf Kindern gerührt an die Brust —"

Alles lachte.

„Sie werden aber doch die kleine Ursula — Herr v. Busse", fuhr Reden nach einer Weile fort, „nicht wieder abgeben? oder gar ins Waisenhaus schicken? Wie?"

„Wir halten hier eben Kriegsrath", sagte der Premierlieutenant. „Ich weiß noch nicht ganz, was ich thun soll."

„Nein, Herr Kamerad", versetzte Reden, „es ist offenbar Gottes Wille, daß Ihnen das Kind zugefallen ist. Sehen Sie nur, wie das hübsche Würmchen lacht! Aller—lieb—ster kleiner Kä—fer! Und wenn eines Tages die Mutter erschiene und sagte: „Herr v. Busse, was haben Sie mit meinem Kinde gemacht?" — wie würden Sie dann dastehen? Nein, das geht nicht, geht wahrhaftig nicht! — Wissen Sie, wie es in diesen Klein—kinder—bewahr—anstalten — das ist aber pyramidal schwer auszusprechen — oder Waisenhäusern aussieht?"

„Nein, nein!" sagte Herr v. Busse. „Sie sind ja so richtig — es ist schon alles angeordnet worden, daß sie hier bleibt —"

„Und noch eins, Herr Premierlieutenant!" unterbrach ihn der Kamerad mit dem Gardeton, „sollte es Ihnen — eh — eines Tages über werden, so ist der Reden da — das thue ich —"

Damit empfahl er sich.

„Der Herr v. Reden", sagte die kleine Frau und sah ihm nachdenklich nach, „— man soll nicht hinter dem Rücken sprechen, aber es ist ja nichts Schlechtes, was ich von ihm sagen will — ist auch einer von denen, die verkannt werden. Er läuft mit einer Maske durchs Leben. Ich glaube, manche seiner Kameraden, die ihn bloß oberflächlich kennen, halten ihn für einen etwas wunderlichen Menschen."

„Das stimmt", unterbrach sie ihr Mann, „er hatte einmal um ein Haar ein ernsthaftes Duell mit einem Kameraden, der Austern aß und Rothwein dazu trank, was Reden für „ungebildet" erklärte. Na, es wurde noch beigelegt."

Wir wissen, was wir an ihm haben", sagte Herr v. Busse, „er ist ein prächtiger Mensch, trotz seines Säuselns, einer der gutherzigsten Kerle! — Und er hat auch diesmal recht: — Wer Reden für, na, für beschränkt hält, der thut mir leid. Ich glaube, noch niemand hat ihn zu hänseln versucht, dem er nicht mit Zinsen zurückgezahlt hätte — pyramidal wahrhaftig. Ja, er hat recht — sollte ich später einmal die Mutter treffen und Rechenschaft ablegen müssen — nein, es geht nicht! Frau Schmidt, seien Sie so gütig, nehmen Sie die kleine Ursula mit und bringen Sie alles in Ordnung."

Damit schieden sie. Beim Essen nach der Parade bildete Ursula natürlich das Gesprächsthema. Man erschöpfte sich in Vermuthungen, brachte allerlei Wahrscheinlichkeitsgründe vor und erzählte eine Menge Geschichten, die von Findlingskindern, vom „Skelett im Hause", geheimen Familienüberlieferungen, intimen Verhältnissen und deren Folgen, verlassenen Frauen, geknickter Liebe, zurückgegangenen Verlöbnissen und ähnlichen Gesprächsgegenständen handelten. Beim Nachtisch erzählte Reden „auf vieles Verlangen" noch einmal die „Jugendeselei" mit seiner Hildegard, was ein dröhnendes Gelächter zur Folge hatte, und Herr Premierlieutenant v. Busse mußte sich fast etwas zusammennehmen, um die vielen „schlechten" Witze abzuwehren, die auf seine Kosten ausgegeben wurden. Aber er war der Gelegenheit gewachsen und bewährte sich in jeder Weise; nicht umsonst hielt man ihn für einen der beliebtesten und schneidigsten Offiziere der Garnison, für einen Kameraden, an den sich kein Tadel oder Vorwurf heranwagte. Trotzdem gab es manche, die sich die Chance, seichte Scherze zu machen, nicht nehmen ließen.

„Man sollte doch einmal die Liste der Verhältnisse aufstellen und durchgehen", meinte jemand, „der kleinen Techtelmechtel und zarten Beziehungen des Herrn v. Busse."

„Warum?" flötete Herr v. Reden.

„Na, da ließe sich die Herkunft dieser vom Himmel gefallenen Findlingspflanze vielleicht doch feststellen."

„Herr v. Busse", sagte Reden gravitätisch, „hat ja sein Ehrenwort gegeben, daß er garnicht um die kleine Ursula weiß und keine Ahnung hat, wer die Mutter sein kann."

Das genügte, dagegen konnte niemand, der nüchtern war, etwas einwenden.

„Ich würde mir die Last eines solchen Balges nicht aufladen", bemerkte der Premierlieutenant Hartwich, „und es dorthin schaffen, wohin es gehört, ins Armen- oder Waisenhaus — der Polizei würde ich es ausliefern und damit basta! Ich finde, es wird hier überhaupt den ganzen Tag heute viel zu viel von dem Kinde geredet. Unsinn! Wer weiß, welche liederliche Person das Kind ausgesetzt hat. Es reißt ja eine wahre Sentimentalität ein — ich habe gar kein Mitleid — gar keins für solche Existenzen, die ich nicht kenne. Und das Lied von den gebrochenen Herzen — scheert Euch doch zum Teufel damit! Es klingt gewöhnlich ganz anders, wenn man es von einem anderen pfeifen hört und auf den Revers der Medaille sieht. Mit Philanthropie und zarten Gefühlen und falscher Mitleidsduselei, die doch so oft auf Selbsttäuschung und Heuchelei beruht, hat man früher einmal gearbeitet; es war die Zeit, da zwei Freunde, die sich sahen, vor lauter Rührung flennen mußten, und Jünglinge sich auf den Gräbern ihrer Geliebten zu Tode seufzten: Gott sei Dank, daß es vorüber ist, es war eine Periode miserablen Verfalls."

„Der literarische Excurs ist ja ganz nett", sagte Busse, „aber hier handelt es sich doch um etwas ganz anderes. Ich bin ja ebenso unschuldig wie Sie an der ganzen Affäre, aber wenn Ihnen nun das Kind auf das Bett gelegt worden wäre, was hätten Sie gethan?"

„Ich hätte meinen Burschen beauftragt, die Polizei zu holen, und hätte die ihres Amtes walten lassen", war die Antwort.

Herr Premierlieutenant Hartwich war bei der Frage sehr blaß geworden, ein nervöses Zucken ging um seinen Mund. Er drückte die Cigarrentasche, die er eben hervorgeholt hatte, so heftig zusammen, daß der Inhalt ohne Frage in Stücke zerfiel.

„Das sind ja Ansichten, individuelle Meinungen", entgegnete Busse, „ich halte dafür, daß es keinem schadet, ein echt menschliches Gefühl nicht zu unterdrücken. Mich überkam so etwas wie ein großes Mitleid, als ich des lieblichen kleinen Wesens gewahr wurde, das der Zufall auf meinen Lebensweg gelegt hat. Ob das Gefühl ein krankhaftes genannt zu werden verdient — das überlasse ich getrost der Beurtheilung; mich wird es nicht kränken, wenn jemand mich darum auslacht. Ich stelle mir nur vor, welche Tragödie der Aussetzung eines solchen Kindes vorangegangen sein muß. Der Gipfel traurigster Verhaltnisse, eine Schurkerei seitens des Vaters, der fürchterlichste Zwang, der auf die Mutter ausgeübt ward — o ja, Herr Kamerad, es giebt viel sittliches Elend in der Welt, das durch literarische Erinnerungen an die Zeit thränenseliger Freundschaften nicht aus der Welt geschafft wird. Ich hatte heute Gelegenheit, Herrn v. Rohr schon einmal eine Andeutung zu geben von einer Geschichte, die sich in meiner Familie abspielte. Meine Tante Ursula — sie ist lange todt, und Gras ist schon manchen Sommer darüber gewachsen — soll eine ganz bemerkenswerth liebreizende Dame gewesen sein. Sie ließ sich zu einer heimlichen Ehe bewegen, ihr Mann verließ sie — sie starb — ja, woran sie gestorben ist, weiß man nicht recht, sie starb an ihrer mißglückten, verschwendeten Liebe."

Hartwich kaute an den Nägeln und entgegnete nichts mehr. Die Unterhaltung schlug andere Bahnen ein. (Forts. folgt.)

des landwirthschaftlichen Ministeriums geplant werden, erhellt dagegen noch nicht.

Von dem **Minister des Innern** ist zwar der Natur der Sache nach noch nicht die Vorlage wegen der **Landgemeindeordnung** zu erwarten. Dagegen ist mit Sicherheit auf eine solche wegen Einführung der **Verwaltungsreform in der Provinz Posen** zu rechnen. Ob es sich dabei um die Einführung einer Kreis- und Provinzialordnung auf der den deutschnationalen Interessen entsprechenden modificirten Grundlage der altländischen Kreis- und Provinzialordnung, oder wesentlich nur um die Einführung des Landesverwaltungs- und Zuständigkeitsgesetzes handeln wird, ist abzuwarten; auch in der letztgedachten Beschränkung würde die Vorlage einen erheblichen Fortschritt für die Provinz Posen bedeuten. Daneben werden die in der letzten Session unerledigt gebliebenen Vorlagen wegen anderweiter **Vertheilung der Kosten der königlichen Polizeiverwaltungen** zwischen dem Staate und den betheiligten Städten und die **Unterstellung der Criminalpolizei** in den **Berlin benachbarten Orten** unter den **Polizei-Präsidenten von Berlin** zu erwarten sein. Die erstgedachte Vorlage wird allerdings nur dann auf Erfolg rechnen können, wenn sie auf einer annehmbareren Grundlage beruht, als die in der letzten Session eingebrachte.

Von dem **Finanzminister** endlich wird vor allem die Wiederaufnahme der seit 1884 stockenden **Reform der directen Steuern** mit Sicherheit zu erwarten sein. Nach dem von Herrn v. Scholz 1886 entwickelten Programm ist anzunehmen, daß die **Reform der Personalsteuer** die positive Seite seiner Vorschläge bilden wird. Ebenso ist anzunehmen, daß dabei als **Grundlage der Veranlagung** wenigstens zum Theil die **Declarationspflicht** angenommen werden wird. Alles übrige und insbesondere, was eben von den bestehenden Steuern gleichzeitig über Bord geworfen werden soll, entzieht sich noch der Beurtheilung, jedenfalls aber scheint auf diesem Gebiete dem Landtage das Hauptfeld gesetzgeberischer Thätigkeit bevorzustehen.

— Nach unserem △-Correspondenten ist die **Vorlage über die Vermehrung der Artillerie** bald nach dem Zusammentritt des Reichstages zu erwarten sein.

— Nach der „**Post**“ befinden sich noch **Beamte der ostafrikanischen Gesellschaft im Innern des Landes** in Usagara, und zwar auf den Stationen Kiora und Mpwapwa. Auf der ersteren befand sich **Nielsen**, auf der letzteren **Giese**. Um über ihr Schicksal näheres zu erfahren, hatte die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft mehrere Versuche gemacht, welche aber sämmtlich fehlschlugen. Die von ihr gesandten eingeborenen Boten wurden von den Aufrührern ermordet, und es schien, als ob auch die deutschen Beamten dem arabischen Fanatismus zum Opfer gefallen seien. Doch hegt man neuerdings wieder Hoffnung, da es heißt, eine in Bagamoyo Mitte November eintreffende Karawane habe die Deutschen im Innern getroffen. Wenn man auch diesen Aussagen keinen unbedingten Glauben schenken kann, so scheinen doch die Deutschen noch Anfang November gelebt zu haben, was als Beweis für die Richtigkeit der Ansicht, daß die Stämme im Innern nicht in Empörung begriffen sind, aufzufassen wäre. Was aber später aus ihnen geworden ist, ist zur Zeit vollkommen unklar.

München, 27. Dez. In der heutigen Festsitzung der **Akademie der Wissenschaften** wurden zu **auswärtigen Mitgliedern** ernannt: die Professoren Virchow, Weizsäcker in Berlin, Professor der Philologie Usener in Bonn, Professor Wimmer in Kopenhagen, die Botaniker Staatsrath v. Regel in Petersburg, Professor Stokes in Cambridge und Director Essenwein in Nürnberg; zu **correspondirenden Mitgliedern** die Professoren Kelle in Prag, Kaufmann in Münster, der Professor der Geschichte Müller in Gießen, der Astronom Dr. Hylden in Stockholm und Eugen Müntz, der Conservator der Ecole des Beaux Arts in Paris.

Rom, 27. Dezember. In **Messina** wurde ein **heftiger Erdstoß** verspürt, in **Castroreale** 4 Erdstöße, von welchen 2 besonders heftig waren. Schaden haben dieselben nicht angerichtet.

Brüssel, 27. Dezbr. **Capitän Storms**, ein belgischer Forscher des Congo-Gebiets, soll nächstens nach **Berlin reisen**, um sich im Auftrage des belgischen Antisklavereicomités mit **Wißmann zu verständigen**.

Danzig, 28. Dezember.

* **[Blitzpulver für Zwecke der Küstenbeleuchtung.]** Von dem bekannten Astronomen Miethe sind vor kurzem bei Potsdam Versuche gemacht worden, Magnesiumlicht, welches in neuerer Zeit vielfach zum Photographiren benutzt wird, für Signale verwerthbar zu machen, da dieses Licht sich durch eine außerordentliche Intensität auszeichnet. Die Versuche haben so interessante Resultate ergeben, daß sie verdienen, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Es zeigte sich nämlich, daß die in Potsdam frei abgebrannten Blitze, für welche nur 1 Gramm Magnesiumpulver verbraucht wurde, sehr deutlich in Berlin sichtbar waren, und bei den weiteren Fortsetzung der Versuche ergab sich das Resultat, daß ein Licht von nur 3 Gramm gepulverten Magnesiums bei schneeerfüllter Luft noch in einer Entfernung von 74 Kilometer erkennbar war. Weil rothes Licht besser durchdringt, könnte ein Strontian- oder Lithiumsatz zum Pulver gute Dienste thun, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß es dann für den Leuchtthurm- und Küstensignaldienst von großer Bedeutung werden wird. In London hat man bereits Versuche angestellt, Signale dieser Art im Stadtbahndienste zu verwenden. Dabei sind die Kosten solcher Blitzpulversignale sehr geringe; 50 Gramm Blitzpulver kosten in Blechbüchsenverpackung nur 3 Mk. Bei Bedarf sehr großer Mengen, wie solche für ständigen Signaldienst in Betracht kommen, würde sich der Preis des Pulvers sicher viel billiger stellen und deshalb würden die Kosten von Blitzlichtsignalen einer praktischen Verwendung derselben gewiß nicht im Wege stehen.

* **[Gebetswoche.]** Auch im Anfang des künftigen Jahres wird wieder die sog. „Gebetswoche“ hier gefeiert werden; jedoch wird nur der Anfangsgottesdienst, am 6. Januar, Abends 6 Uhr, in St. Barbara gefeiert werden, weil an diesem Tage der Barbara-Missions-Verein sein Jahresfest feiert, alle übrigen Gottesdienste finden in der königl. Garnisonkirche statt, und zwar Montag über die Gustav-Adolfsache, Dienstag über die Bibelsache, Mittwoch über die Jünglingsvereinssache, Donnerstag über Kirche und Staat (Kirchbau in Schidlitz) und Freitag über innere Mission.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 16. bis 22. Dezember.]** Lebendgeboren in der Berichts-Woche 59 männliche, 45 weibliche, zusammen 104 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 2 weibliche, zusammen 5 Kinder. Gestorben 37 männliche, 29 weibliche, zusammen 66 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 12 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Scharlach 8, Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 3, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 12, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 32, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Pr. Krone, 26. Dezbr. In der Nacht vom Sonntag zum Montag **brannte** auf hiesigem Abbau die Besitzung des Ackerbürgers Jühlsdorf nieder; nur eine etwas abseits gelegene Scheune blieb vom Feuer verschont, während Wohnhaus und Stall völlig niederbrannten. Das Feuer hatte so schnell um sich gegriffen, daß 1 Pferd, 4 Kühe, 6 Schweine und 1 Schaf in den Flammen umkamen. — Die hiesige Polizeiverwaltung erklärt in der hiesigen Zeitung, daß sie gegen das Urtheil des Schöffengerichts, welches die seit 56 Jahren bestehende Regierungsverordnung über die **Polizeistunden** für nicht rechtsbeständig erachtete, die Berufung eingelegt worden sei und daß bis zum definitiven Austrag der Sache die Verordnung strenge gehandhabt werden solle.

Pr. Holland, 26. Dezbr. Dem hiesigen Fleischbeschauer Biegel wurden in voriger Woche von dem Ackerbürger L. Schweinefleischstückchen zur Untersuchung auf **Trichinen** mit dem Bemerken übergeben, daß sämmtliche Stückchen von einem Schweine entnommen wären. Bei der mikroskopischen Untersuchung fand nun der Fleischbeschauer das eine Fleischstückchen mit Trichinen behaftet, in anderen Stückchen dagegen diese Parasiten nicht zu finden waren. B. ließ sich darauf andere Fleischstückchen kommen und machte bei der abermaligen Untersuchung dieselbe Wahrnehmung. Dieser Trichinenfall wurde nun v. B. der Polizei gemeldet, welche den Besitzer L. zur Anmeldung aufs Rathhaus bestellte. Auf dem Wege dahin begegneten sich B. und L. und letzterer theilte, wie das „Oberl. Volksbl.“ berichtet, dem ersteren mit, daß er nicht 1 Schwein, sondern 2 Schweine geschlachtet und von beiden Schweinen Fleischstückchen zur Untersuchung gesandt, diesen Umstand aber der Kostenersparniß wegen verschwiegen habe. Wie leicht hätte hier namenloses Unglück entstehen können, wenn der Fleischbeschauer weniger gewissenhaft gewesen wäre und statt sämmtlicher Fleischstückchen nur einige untersucht hätte.

Vermischte Nachrichten.

Heinrichau in der Lausitz, 23. Dezbr. **[Ein Liebesdrama.]** Vor ungefähr acht Tagen gastirte eine wandernde Theater-Truppe im nahen Sacrau. Unter dem den Vorstellungen beiwohnenden Publikum befand sich auch die Tochter des Viehwärters Vogel aus Schönjohnsdorf. Zu derselben entbrannte der Sohn des Leiters der Theater-Gesellschaft in heißer Liebe. Diese Liebe wurde auch erwiedert. Der Vater des jungen Mannes war darüber aber höchst erzürnt und machte ihm die bittersten Vorwürfe. Doch vergeblich! Die Truppe wanderte weiter, aber die junge Liebe wurde dadurch nicht zerstört. Von einem entlegeneren Orte kam der Sohn am letzten Freitag Abend, um seine Braut zu besuchen, welche ihn eine Strecke begleitete. Beim Abschiednehmen äußerte der junge Mann: „Lebe wohl, mich wirst Du nicht mehr wiedersehen, denn ich erschieße mich!“ Einige Minuten darauf fällt ein Schuß. Das Mädchen eilt mit noch anderen Leuten zur Stelle und findet ihren Bräutigam todt. Die Leiche wurde nach Schönjohnsdorf geschafft.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 27. Dezbr. Die Danziger Bark „**Jacob Arendt**“ (Capitän Steinkraus) ist am 25. Dezember glücklich von Liverpool in Wilmington (N.-C.) angekommen.

Zuschriften an die Redaction.

Heizung der Personenzüge.

Nr. 17 333 der „Danziger Zeitung“ brachte hierüber einige Anordnungen der Eisenbahnen. Als mittlere Temperatur soll + 8 Grad R. während der Heizperiode angestrebt werden. Wer die Strecke Neufahrwasser-Danzig oft bereist, hat diese Anordnungen s. Z. gewiß mit Genugthuung gelesen. Die Leser hofften, daß sie in diesem Winter nicht mehr unter dem entsetzlichen Heizungsverhältniß der 2. Klasse zu leiden hätten. Doch in dieser Welt bleiben die Vorfreuden die besten. Das Erhoffte ist nicht erfüllt. Vor einigen Tagen constatirte ein Arzt aus Neufahrwasser die Kleinigkeit von + 31 Grad R. Am 24. d. Mts. wurden in dem um 6.5 Abends von Neufahrwasser abgehenden Zuge + 22 Grad R., in dem um 10.58 Abends von Danzig abfahrenden Zuge dagegen nur + 2 Grad R. während der Fahrt von mehreren Personen festgestellt. Der Abends 11.32 von Neufahrwasser abgelassene Zug ist gewöhnlich überhaupt nicht mehr geheizt.

Zieht man in Rechnung, daß dieser Wagen sehr luftig ist und daß bei einer Hitze von mehr als 20 Grad die Reisenden gezwungen sind, die Fenster zu öffnen, so ist wohl nichts dagegen einzuwenden, wenn behauptet wird, daß dieser Wagen durch seine unvollkommene Heizungsanlage die Gesundheit der Reisenden direct gefährdet. Die Reisenden erhalten auf ihre Beschwerden, die Ueberheizung betreffend, von dem Zugpersonal die richtige Antwort, daß mit dem im Gebrauch befindlichen Ofen eine gleichmäßige Temperatur nicht zu erzielen sei. Wenn der Ofen aber als unbrauchbar und zwecklos erkannt ist, weshalb wird er dann nicht durch eine zweckentsprechende Heizungsanlage ersetzt? Hört man, daß der im Betrieb befindliche Wagen 2. Klasse (einen giebt es nur) sich nicht bewährt hat und deshalb von dieser Sorte keine mehr gebaut werden sollen, jedoch daß die vorhandenen auf den Sack- und Secundär-Bahnen verbraucht werden müssen, so stellt man unwillkürlich die Frage, ob die jetzt diese Tour fahrenden Personen bei dieser gesundheitsschädlichen Beförderung die Außerdienststellung des Wagens noch erleben werden? Schreiber dieser Zeilen hofft kaum noch auf Abänderung, er fühlt sich aber veranlaßt, die Bequemlichkeiten, die den Reisenden der zweiten Klasse auf der Strecke Danzig-Neufahrwasser geboten werden, in das richtige Licht zu stellen. *,*

Standesamt.

Vom 27. Dezember.

Geburten: Böttchergef. Reinhold Feyerabend, T. — Buchbinder Woldemar Preuß, T. — Schmiedegeselle Johann Peters, T. — Schlossergef. Friedrich Herholz, S. — Bäckermeister Wilhelm Sohn, T. — Bureaudiener August Wolf, S. — Arb. Eduard Löbnau, S. — Fabrikarb. Carl Rose, 1 S., 1 T. — Feuerwehrmann Heinrich Brüssel, T. — Maurergef. Otto Schneider, S. — Kgl. Schutzmann Otto Wittek, S. — Schiffszimmergef. Eugen Bonzio, S. — Möbelhändler Paul Teschke, T. — Arb. Paul Christof Rinkowski, S. — Bäckermstr. George Clauß, S. — Zimmergef. Robert Urban, S. — Arb. Carl Daniel Schönnagel, T. — Goldarbeitergeh. Gustav Hock, S. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Apothekenbesitzer Antonius Ludowikus de Preuß aus Neuwarp und Anna Grigschdies von hier. — Arb. Paul Albert Krause und Malwine Ottilie Gajewski. — Schuhmachergef. Michael Urban und Caroline Wilhelmine Hase. — Arb. Johann Carl Smolinski und Auguste Luise Stepat. — Buchhalter Adolf Alexander Zimmermann aus Königsberg und Johanna Maria Elisabeth Mierau von hier. — Barbier und Friseurgehilfe Johann Carl Labudda und Martha Sofie Scheffler.

Heirathen: Bonbonkocher August Joh. Jütersonke und Ida Alwine Adeline Loth. — Fleischermeister Paul Adalbert Nicolaus Pfitzner und Laura Luise Fuhrmann. — Arbeiter Gottfried Kaiser und Auguste Emilie Koschekowski. — Maurergeselle Max Robert Nürnberger und Amalie Hulda Gutowski.

Todesfälle: S. d. Seefahrers Johann Kolski, 7 J. — Frau Rosalie Wollbrecht, geb. Dombrowski, 28 J. — Wittwe Helene Nikelski, geb. Kalikowski, 45 J. — S. d. Feuerwehrmanns Johann Nicolaus, 6 J. — Wwe. Amalie Wilhelmine Bergien, geb. Sommerfeld, 51 J. — Wittwe Maria Wilhelmine Korlowski, geb. Milischewski, 72 J. — T. d. Gattergef. Franz Maks, 1 J. — T. d. Bureau-Vorstehers Eugen Günther, 3 J. — Wittwe Amalie Mathilde Maslowski, geb. Sachs, 68 J. — T. d. Seefahrers John Groth, 8 Tage. — S. d. Schlossers Paul Baulain, 10 Tage. — Wittwe Marie Franziska Haase, geb. Bobowski, 77 J. — S. d. königl. Schutzmanns Otto Wittek, 3 Std. — Frau Marie Therese Cmentowski, geb. Bieschke, 33 J. — Böttcher Carl Rudolf Alexander Ladenberg, 55 J. — T. d. Arb. Carl Brentke, 4 M. — S. d. Arb. Friedrich Ziemann, 5 M. — Arbeiter Carl Heinrich Freundstück, 75 J. — Unehel.: 1 S.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. Dezember. Wind: WzS.

Angekommen: Grandholm (SD.), Mason, Aarhus, leer. — Livonia (SD.), Rätzke, Aarhus, leer. — Gerta (SD.), Hoffmann, Flensburg, Güter. — Tirfing (SD.), Andersson, Kopenhagen, leer.

Gesegelt: Ottilie, Leibauer, Bordeaux, Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Dezember.

		Crs. v. 24			Crs. v. 24.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	87,30	87,10
Dezbr.	179,50	178,50	Lombarden	42,20	41,20
April-Mai	203,20	204,20	Franzosen	108,00	108,20
Roggen			Cred.-Actien	163,60	162 20
Dezbr.	153,00	153,20	Disc.-Comm.	225,90	224,40
April-Mai	156,70	157,00	Deutsche Bk.	170,60	170,00
Petroleum pr.			Laurahütte	133,00	131,00
200 ℔			Oestr. Noten	169,65	168,30
loco	25,30	25,30	Russ. Noten	209,90	208,95
Rüböl			Warsch. kurz	209,25	208,70
Dezbr.	60,20	60,30	London kurz	20,395	20,385
April-Mai	58,10	58,60	London lang	20,225	20,21
Spiritus			Russische 5%		
Dezbr.-Jan.	32,90	32,78	SW.-B g. A.	70,25	69,75
April-Mai	34,30	34,20	Danz Privat-		
4% Consols	107,90	108,00	bank	145,00	146,70
3½ % westpr.			D. Oelmühle	145,00	144,00
Pfandbr.	101,10	101,20	do. Priorit.	133,25	132,00
do. II.	101,10	101,20	MlawkaSt-P	113,00	112,80
do. neue	101,10	101,20	do. St-A	90,90	91,40
5% Rum. G.-R.	94,40	94,40	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	85,60	85,50	Stamm-A.	119,50	118,25
2. Orient-Anl.	63,10	62,60	1884er Russ.	100,50	100,25

Fondsbörse: günstig.

Frankfurt, 27. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260½, Franzosen 214⅛, Lombarden 83¼, ungar. 4% Goldrente 85,65. Russen von 1880 83,70. Tendenz: fest.

Wien, 27. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 309,50, Franzosen 254,90, Lombarden 99,25, Galizier 205,50, ungar. 4% Goldrente 102. Tendenz: ruhig.

Paris, 27. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,80, 3% Rente 82,72½, ungar. 4% Goldrente 86,97, Franzosen 555,00, Lombarden 221,25, Türken 15,02½, Aegypter 418,75. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 36,50, weißer Zucker per laufenden Monat 39,50, per Jan. 39,70, per März-Juni 40,80. Tendenz: träge.

London, 27. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97³⁄₁₆. 4% preußische Consols 107, 5% Russen von 1873 99½, Türken 14⅞, ungar. 4% Goldrente 86⅛, Aegypter 82¾, Platzdiscont 4 %. Tendenz: fest. — Javazucker Nr. 12 16¾, Rübenrohzucker 13⅞. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 27. Dezbr. Wechsel auf London 3 M. 96,50, 2. Orient-Anleihe 98⅛, 3. Orient-Anleihe 97⅝.

Newyork, 26. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,89¼, Wechsel auf Paris 5,21⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 128¼, Erie-Bahnactien 27⅞, Newyork-Centre-Actien 108¾, Chic. North West.-Act. 108⅝, Lake-Shore-Act. 108⅛, Central-Pacific-Act. 35¾, North-Pacific-Preferred-Actien 60, Louisville und Nashville-Actien 57⅝, Union-Pacific-Actien 63⅞, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 63¾, Reading u. Philadelphia-Actien 49¾, Wabash Preferred-Act. 25, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 51¾, Illinois Centralbahn-Actien 114½, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 67⅞, Erie second Bonds 98⅛.

Meteorologische Depesche vom 27. Dezember

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	745	SSO	7	Regen	6	
Aberdeen	754	SSW	1	heiter	—1	
Christiansund	744	SW	4	wolkenlos	4	
Kopenhagen	759	SSW	2	Nebel	3	
Stockholm	755	still	—	Nebel	1	
Haparanda	769	OSO	2	bedeckt	—13	
Petersburg	773	SSO	4	halb bed.	—20	
Moskau	783	NNW	1	wolkenlos	—29	
Cork, Queenstown	749	WSW	5	bedeckt	10	
Cherbourg	752	SW	4	wolkig	4	
Helder	761	WSW	1	wolkenlos	5	
Sylt	759	WSW	2	halb bed.	2	
Hamburg	761	WSW	3	bedeckt	2	
Swinemünde	761	SSW	3	bedeckt	2	
Neufahrwasser	760	SSW	1	bedeckt	2	
Memel	761	SO	4	bedeckt	—8	
Paris	766	S	1	wolkenlos	0	
Münster	763	WSW	2	bedeckt	3	
Karlsruhe	767	SO	1	bedeckt	3	
Wiesbaden	765	still	0	wolkenlos	0	1)
München	767	SW	3	wolkig	1	
Chemnitz	765	S	2	wolkig	3	2)
Berlin	762	SSW	3	Regen	3	
Wien	767	W	2	bedeckt	4	
Breslau	764	S	3	bedeckt	4	
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	
Nizza	763	OSO	1	bedeckt	8	
Triest	765	still	—	Regen	8	

1) Nebel. 2) Reif.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum über 786 Millim. liegt über Südrußland, eine umfangreiche Depression über Nordwesteuropa. Bei schwacher südlicher bis westlicher Luftströmung ist das Wetter über Centraleuropa trübe und außer im äußersten Nordosten, wo das Frostwetter noch fortdauert, mild. In Deutschland ist seit gestern vielfach Regen gefallen.

Fremde.

Hotel de Thorn. Rüdiger a. Blumfelde, Bürgermeister. Elkink a. Berlin, Cuno a. Neubraa, Pfeiffer a. Lübeck, Sonnenwald a. Marburg, Burgherr a. Wittstock, Kaufleute. Koven a. Lappalitz, Administrator. Hübner a. Bororno, Beamter. Frl. Sonnenfeldt a. Sagan, Lehrerin. v. d. Mark a. Lepinken, Oberinspector. Maizier a. Breslau, Referendar. Lieutenant Pohlmann a. Petershof, Gutsbesitzer.

Hotel de Berlin. v. Flottwell a. Köln, königl. Regierungs-Assessor. Schwöder a. Marienwerder, Ober-Regierungs-Rath. Brandt a. Thorn, Student. Grönefeld a. Pommern, Landwirth. Peiser a. Berlin, Doctor. v. Malottki a. Zuckau, Pfarrer. Steffens a. Mittel-Golmkau, v. Pawlikowski a. Adl. Stierlack, v. Tevenar nebst Gemahlin a. Johannesthal, Kämmerer nebst Gemahlin a. Kleschkau, Bieling a. Hochheim, Baath a. Neumünsterberg, Lieutenant Bieler nebst Gemahlin a. Jenkau, Major a. D. Röhrich a. Wischezin, Rittergutsbesitzer. Frau Major Kuntze a. Gr. Böhlkau. Frau Rittergutsbesitzer Theden a. Nestempohl. Wogand a. Jenkau, Privatier. Blumenthal a. Warschau, Holz, Markwald und Schmidt a. Berlin, Körnig a. Breslau, Hollmann a. Apolda, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Angelika Wosché,
Arthur Haas,
Verlobte.
Weihnachten 1888.
Danzig. Neustadt Westpr. (9475

Meine heute stattgefundene Verlobung mit Fräul. Rosa v. Piotrowski zeige ich hiermit ganz ergebenst an. (9467
Danzig, den 23. Dezbr. 1888.
Joseph Schwarz,
Unteroffizier im Ostpr. Pionier-Bataillon Nr. 1.

Bekanntmachung.

Die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Muster-Registers für die Bezirke der Amtsgerichte Rosenberg, Riesenburg und Dt. Eylau ist nach der Allgemeinen Justiz-Ministerial-Verfügung vom 29. August 1879 bis auf Weiteres dem unterzeichneten Amtsgericht verblieben, was mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht wird, daß die Eintragung in die vorerwähnten Register bestimmten Anmeldungen einschließlich der Zeichnung der Firmen und Unterschriften auch bei den Amtsgerichten Riesenburg und Dt. Eylau erfolgen kann.

Die auf die gedachten Register Bezug habenden öffentlich bekannt zu machenden Eintragungen werden im Jahre 1889 durch
1. den Deutschen Reichs-Anzeiger,
2. die „Danziger Zeitung",
3. die Danziger Allgemeine Zeitung
publicirt werden.

Rosenberg Westpr., den 15. Dezember 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung der diesseitigen Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Musterregister sich beziehenden Geschäfte werden für das Geschäftsjahr 1889 durch den Amtsgerichtsrath Michler und durch den Amtsgerichtssecretair Biron bearbeitet. Die Veröffentlichung der Eintragungen wird erfolgen in:
1. dem Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger zu Berlin,
2. der Berliner Börsenzeitung zu Berlin,
3. der „Danziger Zeitung" zu Danzig,
4. dem Graudenzer Geselligen zu Graudenz. (9411

Graudenz, den 20 Dezbr. 1888.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß zum Abladen von Schnee und Eis zwei Plätze und zwar der eine außerhalb des Werderthores rechts, und der andere vor dem Olivaer Thore links an dem Wege nach dem Bürger-Schützenhause gelegen, bestimmt sind.

Beide Plätze sind durch eine Tafel mit der Aufschrift:
„Schnee- und Eis-Abladeplatz"
bezeichnet. (9447
Danzig, den 27. Dezember 1888.
Die Straßenreinigungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Werft finden tüchtige Schiffbauer, die das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, und bei der ärztlichen Untersuchung gesund und arbeitsfähig befunden werden, auf längere Zeit dauernde Beschäftigung.

Bei Eingang der Verpflichtung mindestens 2 Jahre bei der unterzeichneten Werft in Arbeit zu verbleiben, werden den Arbeitern, als brauchbar eingestellten und beibehaltenen Schiffbauern, wenn sie nachweislich aus Ortschaften kommen, welche weiter als 30 Kilometer von Wilhelmshaven entfernt sind, für ihre Person die tarifmäßigen Eisenbahnfahrkosten 3. Klasse nach ihrem Eintreffen hier vergütet. (7958

Kaiserliche Werft
zu Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 3. Januar k. J.,
Auction
auf dem Pfarrhofe in Niezywienz (Station Briesen Westpr. oder Hohenkirch).
Verkauft wird das lebende und todte Wirthschafts-Inventar.

2 Kutschpferde
(Rappstuten) mit Wagen und Geschirr, sowie (9371

158 Fettschafe
stehen für Fleischer und Händler daselbst zum sofortigen Verkauf.

Inseriren Sie

im General-Anzeiger für die Provinz Westpreußen. Erscheint vom 1. Januar 1889 ab am 1. und 15. jeden Monats und wird an 5000 kaufkräftige Adressen der Provinz gratis versandt.
Viergespaltene Corpus-Zeile 10 Pfg. (9280
Konitz Westpr.
Wilhelm Dupont,
Buchdruckerei mit Gas-Motorenbetrieb.

Kohlensäure-Bier-druck-Apparate,

mit und ohne Luftkessel (Automaten), flüssige Kohlensäure in eisernen Flaschen liefert in besten Güte, und alle Luftdruck-Apparate ändert ab (6475
J. W. Neumann,
Logen-Deconom.

Deutsche Kaiserblume

ist anerkanntermaßen der feinste aller Liqueure und kann deshalb allen besseren Familien, sowie Café's und Conditoreien sehr empfohlen werden. (9403
4 Flaschen franco gegen Nachnahme von 8 M nur allein echt zu beziehen von
Ernst Dreymann,
Waltershausen (Thüringen).

Sydney Fleisch-Extract ist der Beste. (8714

Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien offerirt Krauß, Sandgrube 37, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüßte Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur Blooker's Cacao hat dann noch den natürlichen Cacaogeschmack bewahrt, die vielen anderen Marken dagegen sind nur durch künstliche Aroma's schmackhaft gemacht. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.
Fabrik Amsterdam. Detailpreise p. ½ Ko. M. 3.30, p. ¼ Ko. M. 1.80, p. ⅛ Ko. M. 0.95 (macht pro Tasse 4 Pfennig).

POHL'S Mentholer zur Desinfection der Luftwege bei Schnupfen, Husten und andern Krankheiten. Muster geschützt.

Neu! Preis pro Stück 1 Mark.
Niederlagen in Danzig bei den Apothekern:
Edm. Hedinger, Löwer-Apotheke,
E. Kornstädt, Raths-Apotheke,
R. Scheller.

Einen Posten Rindleder-Schaftstiefel

für Herren und Knaben beabsichtige ich total zu räumen, verkaufe daher dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. Willdorff,
Kürschnergasse Nr. 9.

Pianinos Flügel und

neuester und dauerhaftester Construction mit Eisenpanzerrahmen empfiehlt
C. J. Gebauhr,
Königsberg in Pr.

Hochfeine Rhein-, Main- und Moselwein-Champagner,

die Flasche zu M 1,50, „Verpackung frei", empfiehlt M. Schaller, Champ.-Fabrikant, 6869) Wertheim a./Main.

Plüß-Stauffers farbloser
Universalkitt

zum dauerhaften Zusammenkitten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist in Flacons zu beziehen bei H. Ed. Axt, Glas- und Porzellan-Handlung. (4628

Grubenstützen

Kiefern Rollen in Knüppelstärke, geschält, kaufen franco Danzig und Rügenwalde Emil Schultze & Co., Stettin. (9297

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten, 60 Pf. bei G. Zechmeyer, Nürnberg. Ankauf. Tausch. (5703

Modernste Posamenten für Kleider, Möbel etc., Franzen, Schnüre, Quasten aller Art, fertigt gut und billig Rud. Glaser, Mattenbuden 6, II Tr.

Ca. 70 Faselschweine,

der Mittel-Yorkshire-Race, im Gewicht von ca. 1 Ctr. stehen zum Preise von 30 M pro Ctr. wieder zum Verkauf. (9375

Dom. Draulitten
per Grünhagen Ostpr.,
Post- Telegr.- u. Eisenb.-Station.

Ein seit 40 Jahr. bestehendes Material- u. Schankgeschäft ist wegen Alters des Inhabers zum 1. April k. Js. zu verpachten. Zur Uebernahme sind ca. 3000 M erford. Adr. v. Selbstreflektanten u. 9463 in d. Exp. d. Ztg. einzur.

Ein gebrauchtes Geldspind

wird zu kaufen gesucht.
Adressen unter Nr. 9473 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Aufruf!

Der Windmühlenbesitzer **Albert Wolff** in Stolzenberg bei Hermsdorf Ostpr., ein ordentlicher und strebsamer Mann, der in den Feldzügen 1866, 1870/71 mitgekämpft hat, Vater von 5 unerzogenen Kindern, von denen das älteste 12 Jahre alt und taubstumm ist, hat innerhalb 5 Monaten 1 Stärke, 5 Schweine, 1 Kuh und 1 Pferd im Gesammtwerthe von 925 M durch Absterben verloren.

Das Unglücksjahr 1888 hat ihm aber noch in der Nacht vom 24. zum 25. November durch einen orkanartigen Sturm seine einzige Erwerbsquelle, die Windmühle, vollständig umgerissen und total zerschmettert.

Die ganze Familie ist durch diese unerwarteten Heimsuchungen an den Bettelstab gebracht und geht dem größten Elende entgegen.

Wer hilft hier vor dem Verderben?

Jede, auch die geringste Gabe, bitten wir an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

v. Brandt auf Bellen. **Reichert,** Amtsvorsteher, Hermsdorf Ostpr., v. St. Paul auf Jäcknitz. **Hinz,** Bürgermeister, Zinten. **G. Pauly,** Mühle Zinten. **Alb. Kurzmann**-Zinten. **Otto Ilgenstein**-Zinten. **C. A. Steiner**-Zinten. v. d. Groeben auf Arenstein. von Restorff auf Schwengels. (9257

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1889 ab werden die Züge 774 (ab Tiegenhof 11,55 Vorm.) und 773 ab Simonsdorf 2,35 Nachm.) über die Strecke Simonsdorf—Marienburg im nachstehenden Fahrplan weitergeführt und die Züge 772/777 sowie 778/771 folgendermaßen geändert:

Ortszeit.

Gemischter Zug 772/777	Gemischter Zug 774/779	Stationen.	Gemischter Zug 778/771	Gemischter Zug 780/773
Morgens	wie bisher		wie bisher	Nachm.
6,30		Abf. Tiegenhof		4,00
6,43		- Marienau		3,46
7,05		- Neuteich		3,28
7,17		- Tralau		3,12
	Nachm.		Vorm.	
7,40	1,05	Ank. - Abf.	9,34	2,48
7,53	1,17	Abf. Simonsdorf Ank.	9,13	2,34
8,16	1,34	Ank. Marienburg Abf.	8,55	2,16

Die Wiederaufhebung dieser Maßregel bleibt vorbehalten.
Die Züge 775 und 776 bleiben ungeändert.
Bromberg, den 24. Dezember 1888. (9423
Königliche Eisenbahn-Direction.

Deutsche
Landwirthschaftliche Ausstellung.
Magdeburg, 20–24. Juni 1889.

Zur Preisbewerbung werden zugelassen:
Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, landw. Erzeugnisse und Hilfsmittel, sowie landw. Maschinen und Geräthe.
Bis jetzt sind für Preise **45,000 M., zahlreiche Preismünzen und Preisurkunden ausgesetzt.**
Alle Ausstellungspapiere sind durch unsere Geschäftsstelle **Berlin SW., Zimmerstraße 8** zu beziehen. (4164
Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.
Das Direktorium.

Bekanntmachung.

Mit dem Verkauf der Loose à 1 M der Schlesischen
Gold- und Silber-Lotterie,
Ziehung in Berlin am 17. und 18. Januar 1889,
1. Hauptgew. 50000 Mk.
(eine Goldsäule)
haben wir das Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,
betraut und sind Loose von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen.
Das Central-Comité, i. V.
Heinrich IX. Prinz Reuß.
11 Loose für 10 M. Jeder Bestellung sind 20 ₰ für Porto u. Gewinnliste beizufügen. (8084

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die (2659
Deutsche Hypothenbank in Meiningen
unter günstigen Bedingungen vermittelt
Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand M 3 502 235 200. — Dividende pro 1886: 75 %.
Neue Versicherungs-Anträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft
Albert Fuhrmann,
4330) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Wohnungs-Annoncen aller Stadttheile.

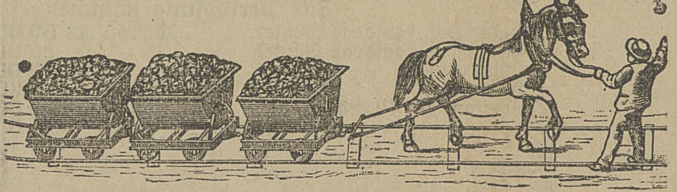
Der hiesige Haus- und Grundbesitzer-Verein beehrt sich hiermit mitzutheilen, daß mit Beginn des kommenden Jahres eine Einrichtung beginnen wird für unentgeltlichen Nachweis zu vermiethender Wohnungen und Geschäftsräume.

Hundegasse 97 im Laden des Herrn **Grotthaus** und Pfefferstadt 20 im Comtoir des Herrn **Kämmerer** werden die Mitglieder dieses Vereins Vermiethungs-Annoncen auf bestimmtem Formular, in besonders anschaulicher Art und übersichtlich nach Miethspreisen geordnet, zur gefälligen Einschinahme des Publikums permanent ausliegen haben.

In der Absicht, den Wohnungssuchenden hierdurch eine Bequemlichkeit zu bieten, bitten wir um gefällige Beachtung und Begünstigung dieser Annoncenstellen. (9420
Der Vorstand.

Hodam u. Reßler, Danzig,

Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix,



offeriren kauf- und miethsweise
Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries
aus der Feldbahnfabrik Orenstein u. Koppel,
Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Axlager.
Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.

Champagner, deutscher Sect.

Größtes Lager. Billigste Preise. Beste Marken.
Einzelne Flaschen in 1/1, 1/2 und 1/4 Fl.-Füllung von 2,25 M, die 1/1 Flasche an Hoteliers, Restaurants und bei größeren Aufträgen wesentliche Vortheile, bei 12 Fl. und mehr, Kiste und Bahn frei, sowie feinsten Sylvester-Wein-Punsch-extract à 1/1 Fl. 1,50 M empfiehlt die Weinhandlung von B. Lyncke, Hundegasse Nr. 53, gegenüber der Berholdschen Gasse. (9466

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich
Düsseldorfer Punschsyrope
von Johann Adam Roeder,
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von Preussen. (7403

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

☞ Jedes 2te Loos gewinnt. ☜
Haupt- und Schlußziehung täglich vom 15. Januar bis 2. Februar 1889.
Hauptgew.: 600,000 Mk.
2 × 300,000, 2 × 150,000, 2 × 100,000, 2 × 75,000, 2 × 50,000, 2 × 40,000, 10 × 30,000, 25 × 15,000, 50 × 10,000, 100 × 5,000, 1050 × 3,000, 1100 × 1500 Mk. u. s. w., zusammen über (6829
22 Millionen Mark.
Antheile an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen gebe zu folgenden Preisen ab: 1/4 55 M, 1/8 27½ M, 1/16 14 M, 1/32 7 M, 1/64 4 M. Amtliche Gewinnlisten kosten 30 Pfg.

Kölner Dombau-Geld-Lotterie.

Ziehung 21. bis 23. Februar 1889.
Hauptgew.: 1 à 75000, 1 à 30,000, 1 à 15,000, 2 à 6,000, 5 à 3,000, 12 à 1,500, 50 à 600, 100 à 300 u. s. w., zusammen 315,000 M baar.
Ganze Loose 3¼ M, Halbe Antheile 1¾ M, Viertel Antheile 1 M, auf je 10 Loose 1 Freiloos. (Porto und Liste 20 Pf.) empfiehlt

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
(Errichtet 1870.) Telegramm-Adresse: Schröderbank.



Doppel-Blitz-Lampe.

(Nicht zu verwechseln mit den bisher in den Handel gekommenen einfachen Blitz-Lampen).



Neueste u. beste Beleuchtung!
Dieselbe hat, je nach der Qualität des Petroleum, eine Lichtstärke von
105 bis 128 Kerzen
und übertrifft Gas, sowie alle **Petroleum-Brenner,** mit Luftdurchzug von unten.
Das Licht ist weiß, wie das elektrische, übertrifft aber dasselbe dadurch, daß es stets ruhig und gleichmäßig brennt.

Hiernach empfiehlt sich die Anschaffung von **Doppel-Blitz-Lampen in allen den Fällen, in welchen eine wirklich tadellose Beleuchtung nöthig oder erwünscht ist.**
Doppel-Blitzlampen in verschiedenen Ausstattungen, sowie alle übrigen Lampen empfiehlt billigst (7389
Eduard Rahn,
Breitgasse Nr. 134, Ecke Holzmarkt.



Gummifussbinden, Priessnitz'sche Leib- u. Halsumschläge, Gutta-Perchapapier und Gummistoff zu Compressen
empfiehlt (5449
Carl Bindel.
3. Gr. Wollwebergasse 3.

Patent-Kugel-
Kaffeebrenner

neuester, wiederum vervollkommneter Konstruktion, für 3 bis 100 Kilo Inhalt. Die leistungsfähigsten und verbreitetsten aller bisher existirenden Röstapparate für Kaffee, Malz, Cacao, Getreide u. s. w.
Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengiesserei
van Gülpen, Lensing & v. Gimborn,
Emmerich am Rhein.
Auch in der Provinz Westpreussen seit Jahren ausserordentlich verbreitet und beliebt. Oft prämiirt. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Ein erprobter Kaffeebrenner, einfacher, zuverlässiger Konstruktion, durch tadellose Leistungen sich in wenig Jahren bezahlt machend, ist ein nützliches und rentabeles Geräth für jede Colonialwaaren-Handlung. Abschlüsse durch:
Ed. Mollenhauer, Danzig,
Brodbänkengasse 20. (3514



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten and kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmenschilder.

Gummiboots reparirt unter Garantie C. Baecker, Dreherg. 24.

Der an der Bahnstrecke Schneidemühl-Dirschau, in unmittelbarer Nähe der Station Hochstüblau belegene
Kiesberg
(Flächeninhalt 4 Hectar, 26 Ar) ist sofort zu verkaufen.
Nähere Auskunft bei dem Acker-bau- und Credit-Verein E. G. in Pinschin bei Hochstüblau.

... musik. Erz. f. 2 Kind. ges. Adr. u. 9469 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Teckel, roth, zu verk. f. 10 M Langgarten 15.

Wer 1 Weyl'schen heizbaren Badestuhl hat, kann tägl. warm baden. Preis-Cour. gr. L. Weyl, Berlin W., Mauerstr. 11. Franco-Zusendung, Ratenzahlung. (9409

36- bis 39000 Mk.
wünsche ich auf mein hier in der Stadt neuerbautes Grundstück zur 1. Stelle. Werthgutachten über 60 000 M. Feuerversicherung über 43 000 M. Adressen unter 9426 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hypotheken-Capitalien auf größere ländl. Grundstücke zu 4 % hat zu begeb. Albert Fuhrmann.

Mk. 25000 sind, auch getheilt, zu bestätigen Holzgasse 3, 11—12 Vorm.

Für meinen zur Entlassung gekommenen Burschen suche ich zum 1. Januar n. J. eine Stelle als
Bedienter oder Kutscher.
Auskunft: (6839
Graf von Hardenberg I.,
Lieutenant im 2. Pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9.
Demmin, Vorpommern.

Manufacturisten und Materialisten finden Stellung durch Otto Klein, Stellenvermittler und Agent, Kammbaum 37.

Inspectoren, einf. Wirthschafter, sowie e. Hofmann mögen sich melden bei M. Heldt, Breitgasse Nr. 37, Ecke 1. Damm. (9443

Landwirthinnen in allen Zweig. d. Landwirthsch. betraut, empf. M. Heldt, Breitgasse 37 Ecke 1. Damm. (9443

Theilhaber.

Einem jüngeren oder älteren Geschäftsmann bietet sich gute Gelegenheit sich an einem günstig in der Provinz (Stadt Ostpreußens mit Bahn- u. Wasserverbindung) gelegenen Getreide- u. Waaren-Geschäft aller Art, mit besonders lohnendem Erfolg zu betheiligen.
Offerten unter gef. Angabe disponibler Mittel, wie bisherig. Wirksamkeit unter Nr. 9471 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Agent gesucht

für Ost- und Westpreußen von einer leistungsfähigen Chemnitzer Möbelstoff-Fabrik.
Spezielle Offerten unter K. B. 1090 an den „Invalidendank" Chemnitz erbeten. (9431

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird für ein gr. Destillationsgeschäft gesucht. Off. unter L. 100 sind an Rudolf Mosse in Bromberg zu senden.

Ein anständ., mit der einfachen Buchführung und mögl. mit der Colonial-Waarenbranche vertrautes junges Mädchen findet gute und dauernde Stellung als
Kassirerin
in einem größeren Geschäft. Adr. mit Zeugn.-Copien über bisherige Thätigkeit unter Nr. 9441 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

Materialist, wünscht zur Vervollkommuung seiner Kenntnisse eine Volontairstelle in einem Engros-Geschäft anzunehmen.
Antritt 1. Januar oder später.
Gefl. Adressen erbeten unter Nr. 9464 in der Expedition dieser Zeitung.

Ketterhagergasse 14 ist die herrschaftliche 3. Etage von Entree, 4 Wohnz., Fremdenstube, Küche, Speisek. etc. alles a. ein Flur, Boden und Keller zu verm. Näheres Hintergasse Nr. 10, 1 Tr.

Herrschaftl. Wohnung, vis-à-vis der Börse (große Piecen) zu vermiethen. Näheres bei Braun, Matzkauschegasse 10 II. (9435

Holzmarkt 3

ist die erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör vom 1. April 1889 anderweitig zu vermiethen. Preis 1200 M pro Anno. (9451
Näheres daselbst 2 Treppen.

Das Geschäfts-Lokal,

Langgasse 14
ist per 1. April 1889 zu vermiethen. (9123
Marie Lotzin Wwe.

Faulgraben 10
ist eine elegante herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Badeeinrichtung, Mädchenstube, auf Wunsch auch Stall, zum 1. April 1889 zu vermiethen.

Pension. Ein möbl. Zimmer, part. gelegen, ist mit gut. Pension zu haben Hintergasse 11 part., erstes Haus von der Ketterhagergasse. (9449

Herrschaftliche Wohnung

von 7 Zimmern und vielem Zubehör, Belle-Etage, 2 grosse Balkons nach Parkanlagen, sofort zu mässigem Preise zu vermiethen Schiessstange 4b.
Näheres daselbst bei Brandmeister Lenz. (9461

Ein großer Laden, 2. Damm gelegen, zu jedem Geschäft passend, mit 2 gr. Schaufenstern, ist sogleich zu vermiethen Halbengasse Nr. 5. (9474

Wegen Versetzung ist die Wohnung Vorstädt. Graben 49, 2 Treppen, bestehend aus sechs Zimmern nebst Zubehör, Badestube etc. anderweitig zu verm.
Besichtigung 11—1 Uhr. (8089
Neumann, Garnison-Bauinspect.

Eine herrschaftliche Wohnung,

neu decorirt, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör von sofort oder später zu vermiethen Langgasse Nr. 78. (6196

Das Ladenlocal Jopengasse 23, auch passend zum Bureau od. Comtoir, ist mit großem gewölbten Keller zu vermiethen. (6051

Das bisher von Herrn Rob. Badau benutzte
Laden-Local
Kohlenmarkt 6, ist vom 1. Januar 1889 auf längere Zeit weiter zu vermiethen.
Näheres bei dem Concurs-Verwalter (6555
R. Block,
Frauengasse 36.

Gesundh. u. Wohlergeh. B. R. S.!

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.